

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post  
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Inserationspreis  
10 Pf. pro dreispaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. K. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 78.

Freitag, den 28. September

1894.

### Holzversteigerung auf Spechtshausener Staatsforstrevier.

Im Gasthose zu Spechtshausen sollen

Dienstag, den 9. Oktober 1894, von Vormittags 9 Uhr an

folgende Holz- und Brennholz, als:

1121 weiche Stämme, 3 birkne und 187 weiche Klöcher, 71 Hdt. sichte Weinspähle, 2 Km. sichte Nusscheite,  
52 Km. weiche Brenncheite, 324,6 Km. weiche Brennknüppel und 187,8 Km. weiche Aeste

versteigert werden. Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schanzstätten der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Königl. Forstrentamt Charandt,

am 26. September 1894.

Stemming.

Wolfframm.

#### Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes.

Die in voriger Woche zu Braunschweig stattgefundene Versammlung von Vertretern einer Anzahl deutscher Handelskammern, welche sich mit Erörterung geeigneter Maßnahmen gegen den unreellen Geschäftsbetrieb befaßte, hat erneut die Aufmerksamkeit auf diese für die weite Bevölkerungskreise wichtige Frage gelenkt. Denn auf dem so großen Felde des geschäftlichen Wettbewerbes haben sich nach und nach bei uns in Deutschland, dann wohl aber auch in anderen Ländern, eine ganze Reihe von Uebelständen herausgebildet, welche in erster Linie die solide Geschäftswelt, schließlich jedoch auch das konsumierende Publikum mehr oder weniger schädigen. Es muß darum jeder Schritt, der sich gegen ein derartiges illoyales Verhalten wendet, mit Genugthuung begrüßt werden, und deshalb kann man auch die erwähnte Braunschweiger Versammlung nur mit Befriedigung verzeichnen. Denn verschiedene der von ihr gefaßten Beschlüsse erscheinen wohl geeignet, als eine brauchbare Unterlage für ein späteres gesetzgeberisches Vorgehen zur Eindämmung der unreellen Geschäftskonkurrenz zu dienen. Dies gilt hauptsächlich von den Vorschlägen, welche sich gegen die vielfach beliebte Verschleierung der Qualität, des Preises und der Herkunft einer Waare wenden. Mit Recht war da die Veranlassung der Ansicht, daß diesen so ungemein häufig anzutreffenden unlauteren Geschäftspraktiken nicht allein durch Schadloshaltung des getäuschten Käufers entgegenzutreten werden müsse, sondern auch durch eine entsprechende Geld- und selbst Gefängnisstrafe des unreellen Verkäufers. Letztere Strafen sollen speziell in Fällen eintreten, in denen nachweislich zur bewußten Täuschung des Publikums, um dasselbe zum Kauf anzulocken, falsche Angaben über Ursprung und Erwerb, über besondere Eigenschaften und Güte von Waaren, über die Menge der angebotenen Vorräthe, über den Anlaß zum Verkauf oder über die Preisbemessung gemacht worden sind. Weiter vertrat die Versammlung in ihren Beschlüssen die Anschauung, daß durch ein gesetzgeberisches Vorgehen in der gedachten Richtung mit Leichtigkeit anderen Schwindelmandern, wie den Schein- und Schwindelverkäufen, Schwindelconcurrenten, Wandschlagern, Schwindelhaften Reklamen u. s. w. ein Niegel vorgeschoben werden könne, ohne daß es zur Bekämpfung auch solcher Mißstände noch besonderer gesetzgeberischer Schritte bedürfe.

Im Großen und Ganzen treffen die bezüglichen Vorschläge der Braunschweiger Versammlung zweifellos das Richtige, wenn sie eine energische Bestrafung der gedachten Manipulationen im unlauteren Wettbewerb verlangen und man kann wirklich nur wünschen, daß diese gegebenen Anregungen an zuständiger Stelle Beachtung finden mögen. Dagegen können jene weiteren Beschlüsse, in denen sich die Versammlung grundsätzlich für die civil- und strafrechtliche Verfolgung des Verrathes von Fälschungs- und Betrübsgeheimnissen erklärt, schwerlich als zur Umsehung in die Praxis geeignet bezeichnet werden. Denn eine hinreichende Definition dessen, was eigentlich als ein Geschäfts- und Fälschungsgeheimniß anzusehen sei, hat hierbei nicht erbracht werden können, wenigstens nicht so präcis und erschöpfend, daß sie eine Grundlage für ein gesetzgeberisches Einschreiten abgeben könnte. Auch die von der Braunschweiger Versammlung ferner beschlossenen Resolutionen gegen diejenigen Plakate, welche dem Börsenschwindel anscheinend Vorschub leisten, trafen an einem Uebelstande, an dem, daß sie keinerlei Grenzlinie zwischen der pflichtgemäßen sachlichen Beurtheilung von Börsengeschäften und der böswilligen Börsenreklame durch die Presse ziehen. Wenn es die Versammlung schließlich vermieden hat, bestimmte Beschlüsse auch hinsichtlich des Bauschwindels

und der Konkurrenz der Consumvereine zu fassen, so ist diese Beschränkung vollständig zu billigen, denn letztere Fragen sind eigentlich nicht mehr unter dem Gesichtspunkte des unlauteren Wettbewerbes zu betrachten. Immerhin darf man aber von den Braunschweiger Berathungen und Beschlüssen hoffen, daß sie mit dazu beitragen werden, der eingeleiteten Agitation gegen die unreeliche Geschäftskonkurrenz verstärkten Nachdruck zu verleihen. Es wäre schon viel erreicht, wenn sie endlich zur Beseitigung wenigstens einiger der Krebsgeschäden auf diesem Gebiete durch ein gesetzliches Eingreifen führte und hoffentlich bringt eine der nächsten Reichstagsessionen ein dahin zielendes brauchbares Gesetz.

#### Tagesgeschichte.

Eine bedeutungsvolle Ansprache des Kaisers in Beantwortung der Begrüßungsrede des ersten Bürgermeisters von Thorn lautet wie folgt: Mit Vergnügen nehme ich von der Versicherung Kenntniß, daß die Stadt Thorn auch fernerhin treu zu mir halten wird. Die Geschichte Thorns ist mir von jeher eine der interessantesten der Monarchie gewesen. Die Bewahrung des Deutschtums betreffend, weiß ich, daß Thorn nicht hinter Marienburg zurücksteht und freue mich, feststellen zu können, daß die Stadt trotz der erlebten vielen Wechselfälle ihr Deutschtum bewahrt. Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß leider die polnischen Mitbürger hier selbst sich nicht so verhalten, wie man es erwarten und wünschen sollte. Sie mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie nur dann auf meine Gnade und Theilnahme in demselben Maße wie die Deutschen rechnen dürfen, wenn sie sich unbedingt als preussische Unterthanen fühlen. Ich hoffe, daß die Thorer polnischen Mitbürger sich entsprechend dem, was ich in Königsberg gesagt, verhalten werden; denn nur dann, wenn wir alle, Mann an Mann, geschlossen wie eine Phalanx zusammenstehen, ist es möglich, den Kampf mit dem Unstür, streich zu Ende zu führen. Daß die Thorer in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangehen, wünsche ich von Herzen.

Der Reichskanzler Graf Caprivi ist von seinem Curaufenthalte in Karlsbad am Dienstag Abend wieder in Berlin eingetroffen. Die Cur in Karlsbad ist dem Kanzler auch diesmal wieder ausgezeichnet bekommen und erfreut er sich eines frischen und gesunden Aussehens, trotzdem gedenkt er noch einige Tage auf dem Lande zu verbringen und erst in kommenden Woche die persönliche Leitung seiner Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen. Jedenfalls steht aber zu erwarten, daß mit der Rückkehr des leitenden Staatsmannes des Reiches aus seinem Sommerurlaube nunmehr die Entscheidung in so manchen schwebenden Fragen der inneren Politik herannahen wird. Ob diese Entscheidung hier und da den Charakter einer Crisis annehmen und wohl gar Personalveränderungen in hohen Aemtern veranlassen wird, wie man in manchen Kreisen vermuthet, das muß freilich noch dahingestellt bleiben.

Das preussische Staatsministerium hielt am Dienstag eine Sitzung unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg ab, in welcher die Frage einer Novelle zum Vereins- und Versammlungsgesetz zur Erörterung gelangt sein soll.

Von angeblich zuverlässiger Seite wird dem „Berliner Börsen-Courier“ berichtet: Der neue Entwurf eines Gesetzes über die Organisation des Handwerks und die Regelung des Lehrlingswesens ist im preussischen Staatsministerium festgestellt worden. Der Verfasser, Minister von Berlepsch, hat sich ansehnlich für einen bestimmten Zunftzwang gewinnen lassen. Alle Handwerker, welche mindestens eine fremde Arbeitskraft, Behering oder Gesellen, beschäftigen, sollen zum Eintritt in die Zunft gezwungen werden. Soweit das Zunftstatut eine

Meisterprüfung zur Voraussetzung der Mitgliedschaft hat, soll für den Fall des erzwungenen Beitritts aller bereits selbstständigen Meister die Prüfung aufgehoben sein. Die Fachgenossenschaften des vorjährigen Entwurfs könnten jetzt natürlich ausgegeben werden. Dem Vernehmen nach hat aber Minister von Berlepsch keineswegs ungetheilte Zustimmung im Staatsministerium gefunden. Man spricht von einem und dem anderen Separatvotum gegen den Entwurf. Wenn derselbe an den Bundesrath gelangt, ist noch unsicher.

Der Eifer der Partei für die freisinnigen Volkspartei hat den ihm zur Entscheidung vorgelegten Entwurf des neuen Parteiprogramms im Ganzen einstimmig und fast unverändert angenommen; die vorgenommenen Abänderungen sind eigentlich nur redaktioneller Natur. Mit diesen Beschlüssen des Eisenacher Parteitagess kann Herr Eugen Richter einen neuen und äußerlich bedeutenden Erfolg verzeichnen, den aber der freisinnige Parteichef freilich nur durch die Drohung zu erreichen vermochte, er würde mit seinen näheren Anhängern aus der Partei auscheiden, falls der Parteitag den vorgelegten Programmentwurf nicht in allen Stücken gut heiße. Wenn Herr Richter nur noch mit solchen Gewaltmitteln die freisinnige Volkspartei zusammenzubalten vermag, dann dürfte es mit deren Zukunft schwerlich sehr günstig bestellt sein.

Zur Untersuchung gegen den Kanaler Leist wegen der bekannten Vorfälle in Kamerun wird jetzt gemeldet, daß nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung sein Verhalten keineswegs tadellos gewesen sei, daß aber andererseits viele Beschuldigungen gegen Leist stark übertrieben worden seien. In dessen wird noch hinzugefügt, daß von einer dienstlichen Wieder Verwendung desselben keine Rede sein könne, es müssen also doch bedenkliche Sachen für Herrn Leist vorliegen.

Auch in Frankreich zeigen sich die Vorboten der heran nahenden Winteression des Parlaments. Pariser Meldungen kündigen die Vertheilung des neuen Budgetvoranschlages für nächste Zeit an, wobei bereits ein Defizit von 25 Millionen Franc. infolge neuer Ausgaben signalisiert wird. Zur Deckung desselben soll hauptsächlich die geplante neue Erbschaftsteuer dienen und wird die Veröffentlichung der betreffenden Vorlage ebenfalls für nächste Zeit angekündigt.

Ueber das diesjährige Erntergebnis in Rußland bringt der „Reichsanzeiger“ aus einzelnen Gouvernements eine Reihe von Berichten denen wir folgendes entnehmen: In Rio- und Kurland waren Roggen und Weizen, welche sich stellenweise gelegt hatten, zum größten Theil eingebracht worden; die Verwendbarkeit des neuen Getreides ist jedoch in Folge ungünstiger Witterungsverhältnisse sehr beeinträchtigt worden. In Estland erwartete man vom Weizen, Hafer und Gerste eine gute und vom Roggen eine Mittelernte. Im Königreich Polen war die Witterung während des Monats August für den normalen Verlauf der Ernte günstig. Die Roggenernte ist fast überall gut, die Weizenernte befriedigend ausgefallen. Auch Hafer und Gerste haben ein befriedigendes Ergebnis geliefert. Auch in den Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno ist die Ernte gut eingebracht worden, nur Hafer und Spätergerste hatten noch unter der regnerischen Witterung zu leiden. Das Ergebnis von Roggen und Weizen wird im allgemeinen als Mittelernte bezeichnet. Ebenso konnte in dem ganzen Südwestgebiet sowohl das Winter- wie das Sommergetreide bei günstiger Witterung eingebracht werden, und die bisher vorliegenden Nachrichten stellen das Ergebnis als das einer Mittelernte dar. In Folge des nassen Wetters im Juni und der ersten Hälfte des Juli haben die Hopfenpflanzungen in Wolhynien stark gelitten, so daß nur eine sehr schwache Mittelernte zu erwarten ist.

In den Operationen auf dem ostasiatischen Krieges-



## Auktion.

Bei der verst. Frau verw. Hoppe, Neumarkt, sollen  
**Freitag, den 28. September,**  
Vormittags 8 Uhr

2 Tischlerwagen, 1 Rollwagen, 12 Stück  
Schweinekörbe, verschiedene Pferde-  
geschirre, Weingefässe, 1 Pökelfass u.  
verschied. andere Fässer, Schränke,  
Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen,  
1 Weingelände am Haus, Dünger, Hacken,  
Schaufeln u. v. A. m. gegen gleiche Baarzahlung  
verkauft werden.

L. Müller, Auktionator.

## Der beste, haltbarste und billigste Fußbodenanstrich

ist und bleibt ein zweifacher Firnis-Farben-An-  
strich mit einmalmigem, reinem Bernsteinlack-  
Ueberzug, welcher Beides von mir streichrecht für  
jede Hausfrau zur leichten Verwendung angefertigt wird.

Jedenfalls aber ist obiger Anstrich den vielen gepriesenen,  
schnell trocknenden Bernstein-Fußboden-Öl-Lacken mit Farbe,  
welche ich zwar auch führe, in Bezug auf Haltbarkeit und Billig-  
keit, vorzuziehen.

Ferner empfehle

## alle Oelfarben

in jeder Nuance, dick und streichrecht, zum Streichen von Fenstern  
Thüren, Gartenzäunen, Möbeln etc., sämtliche

## Maler- u. Maurerfarben,

Copal-, Bernstein- und Damarlacke,  
Spirituslacke, Strohholzlack, Lederlack,  
Bronzen und Bronzeöl,  
Firnis- und Terpentinöl,

## Maler- und Maurer-Pinsel,

Carbolinum,  
Cement, Schlemmkreide, Gyps etc.  
Große Auswahl in

## Wandmustern,

gefirnigt und ungefirnigt,  
sowie aller in mein Fach schlagende Artikel in bester Waare  
zu den billigsten Preisen.

## Paul Kletzsch, Wilsdruff,

Drogen-, Farben- und Chemikalien-Handlung.

## Corsets nach Maass

liefern zu Fabrikpreisen

## Richter & Co., Corsetfabr. Meissen.

Bei Bestellung genügt Umfang der Brust, Taille und  
Hüften.

## Plüss-Stauer-Kitt

ist das Allerbeste zum Kitten zerbrochener Gegen-  
stände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur echt in Gläsern zu 30 und 50 Pfg. bei Aug.  
Schmidt, Glasfabrik, in Wilsdruff.

## Prima Drechselmaschinenöl,

Lederlack, Lederappretur, Lederfett,  
Wagenfett, Phosphor-Schwefelsäure etc.

empfehlen billigst  
Die Drogen- und Farben-Handlung  
Wilsdruff, von Paul Kletzsch.

## Reisfüttermehl,

von M. 3, per 50 Kilo an, nur waggonweise.  
G. & O. Lüders, Dampfrieselmühle Hamburg.

## Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie  
sich täglich mit:

## Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.  
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie  
Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pfg. bei Apotheker  
Tzschaschel.



**Schlachtpferde** kauft zu den  
höchsten Preisen  
die Rofschlächtere von Oswald Mensch,  
Potschappel.

## Eine freundliche Wohnung,

bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Bo-  
denraum, steht zu vermieten und sofort zu beziehen.  
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Freundl. Wohnung** mit Zubehör ist zu ver-  
mieten, von Oktober zu  
beziehen bei F. Adam, Hofengasse.

## Oberer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 30. September,

## Guter Montag mit Ballmusik,

wogegen ergebnis einlabet

M. Günther.

## Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg

eröffnet den diesjährigen Unterrichtskursus Montag, den 22. Oktober. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen  
und nähere Auskunft ertheilt

Direktor Dr. Kohlschmidt, Bahnhofstraße 28.

Vom 29. September bis 2. Oktober a. c.

## Grosse Ausstellung

von Obst, Feldfrüchten, Gemüsen, sowie einschläglichem Geräthe und Litteratur  
im Gasthose zur goldenen Weintraube in Niederlösnitz,  
veranstaltet vom Gärtnerverein „Phönix“ in Niederlösnitz,  
verbunden mit Prämierung.

Geöffnet Sonnabend, den 29. September mittags 1—8 Uhr Abends. Eintritt 50 Pf. Sonntag,  
den 30. September, Montag, den 1. Oktober und Dienstag, den 2. Oktober geöffnet von 9 Uhr früh  
bis 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Pf. Kinder die Hälfte.

An den Ausstellungstagen Concert.

## Luther-Festspiel im Plauenschen Grunde

aufgeführt in der

## Turnhalle zu Potschappel.

Tage und Zeit der Aufführungen:

Sonnabend, den 29. September, abends 8 Uhr  
Sonntag, „ 30. „ nachm. 5 Uhr  
Dienstag, „ 2. Oktober, abends 8 Uhr.

Preise der Plätze.

Sperresitz 2 Mk., 1. Platz (numeriert) 1.50 M., 2. Platz (numeriert) 1 M., Stehplatz 50 Pfg.  
An der Abendkasse erhöht sich der Preis für Sperresitz, 1. und 2. Platz um 50 Pfg., für Stehplätze um  
25 Pfg.

Billets sind nur zu der Aufführung gültig, zu welcher sie gelöst sind.

Billetverkauf

am Tage der Aufführung wochentags von 10—2 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr in der Turnhalle zu Potschappel.

Dampfkesselfabrik

**F. L. Oschatz, Meerane i. S.**

li fert

**Dampfkessel**

vorzüglichster Konstruktionen, in vollendester Ausführung bis zu den  
grössten Dimensionen und für jeden Arbeitsdruck.

■ Kesselschmiedearbeiten aller Art. ■  
■ Schweissarbeiten. ■  
■ Rauchlose Feuerungsanlagen. ■

**Oehmig-Weidlich-Seife**

Aromatische  
Haushaltseife  
von C. Oehmig-Weidlich  
Zeit & Basel  
Fabrik feiner Seifen & Parfümerien

Beste und durch sparsamen Verbrauch  
billigste Waschseife.  
Grösste Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.  
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr  
eine andere in Gebrauch nehmen.  
Jedes Stück trägt meine volle Firma.  
Verkauft zu Fabrikpreisen in Original-Paketten von 1, 2, 3 und  
6 Pfund (3 und 6 Pfund-Paketten mit Gratbeilage eines Stückes  
süßer Toiletteseife sowie in kleinen Gewichtsstückchen.

Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands.  
Geschäftspersonal 240 Personen.  
Oehmig-Weidlich-Seife hier zu haben bei:  
Bruno Gerlach, Paul Kletzsch, Hugo Plattner, Herm. Plattner,  
Gust. Türk, Paul Tzschaschel, (Apothekenbesitzer)  
in Kesselsdorf bei Paul Heinzmann.

**Montag und Dienstag,**  
den 1. u. 2. Oktober bleiben meine Geschäftsräume  
**geschlossen.**

**Dresden, H. Zeimann, Dresden,**  
Webergasse 1, 1. Webergasse 1, 1.  
**Erstes Special-Reste-Geschäft.**

**Elfenbein-Seife**

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die  
vorteilhafteste und billigste Seife für die Wäsche  
und alle Hausbedürfnisse.

In Stücken à ca. 125 gr. nur 10 Pfg.

➔ Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. ➔

Da vielfach Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ und verlange  
ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von Günther & Haussner in Chemnitz.

# Aug. Schmidt, „Kaufhaus“ Wilsdruff,

empfeht die  
pneumatische  
**Handwaschmaschine**  
zum Original-Fabrik-Preis  
à Mk. 5.—



Für Wollwäsche, Gardinen,  
Häkellarbeiten, Spitzen  
und sonst empfindliche Stoffe giebt  
es keine sachgemässere Behandlung,  
alle andere Wäsche wird auf die  
schonendste Weise gereinigt.

Neu! Undine! Neu!

## Ländl. Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die Herren Actionäre werden zu der  
**Dienstag, den 30. October d. J., 3 Uhr Nachm.**  
im Gasthose zu Krögis stattfinden

### 32. ordentlichen Generalversammlung

hiermit eingeladen.

Der Einlaß beginnt von 2 Uhr Nachm. an. Nach § 25f des Statuts ist zur Theilnahme jeder im Actienbuche eingetragene Besitzer einer Actie berechtigt.

#### Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichtes und Entlastungsertheilung dem Aufsichtsrathe und Vorstände.
  2. Beschlufassung über Vertheilung des Gewinnes.
  3. Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der ausscheidenden, wieder wählbaren Herren **Bonnewitz, Soppin, Kippe, Großsch, Cöffel, Mühlenschwiz, Commaßsch, Burthardtswalde und Morig, Rottemwiz.**
  4. Beschlufassung über etwaige rechtzeitig eingegangene Anträge von Actionären.
- Gedruckte Geschäftsberichte sind vom 6. October ab bei der Hauptkasse und bei den Kassenstellen des Vereins zu haben.  
Krögis, den 25. September 1894.

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Moritz Hörmann.

**Familien-Singer-Nähmaschinen** von 45 Mk. an empfiehlt  
Arthur Gast, Tonhalle.



### Wilsdruff, Spezial-Geschäft in Herren-Wäsche!

Fortwährender Eingang von Neuheiten in  
Universalwäsche, Universalkragen, Universalmanschetten, Hosenträger,  
Leibjacken, Jäger- u. Radfahrhemden, Cravatten, Slipse, Leinen-Wäsche,  
Leinen-Kragen, Leinen-Manschetten, Glacé-Englische-Handschuh  
empfeht in grösster Auswahl

Theodor Andersen, Dresdnerstrasse 67.



**Karpfen u. Aale**  
sind stets zu haben bei  
Moritz Schulze.

### Wringmaschinen

mit prima starken Gummiwalzen  
empfeht billigst  
Carl Heine.



### Damen- und Herrenregenschirme

in vorzüglicher Seide, Gloria,  
Zanella zu 12 M. bis 2 M. 50.  
Feinste modernste Stöcke.  
Kinderregenschirme von 1 M. an.

### Spazierstöcke

habe ich gleichfalls ein reichhaltiges Lager  
und empfehle Ungarische Steineiche u. echt Hirschs-  
horn, Püffelhorn. Echte und imitirte Olive.  
Wohlriechende echte Weichselstöcke. Sam-  
bus, und alle Sorten Naturstöcke zu 6 M. bis 25  
Pf. Kinderstöcke von 10 Pf. an

Wilsdruff. Oswald Hoffmann.  
Bahnhofsstraße.

Alle Reparaturen in Schirmen und Stöcken gut  
und billig bei Obigem.

### Kupfervitriol

zum Weizenkälchen,  
la. Portland-Cement,  
feinstes säurefreies Maschinenöl,  
Wagen-, Hus- und Lederfett  
empfeht

Kesselsdorf. P. Heinzmann.

### 3 Tischlergesellen

werden noch angenommen. Th. Schubert, Tischlermstr.

### Eine Großmagd

und 1 Beimagd suchen Stellung nach Wilsdruff oder Um-  
gegend. Vermietungs-Bureau G. Bartsch,  
Weissen, Rosspfad.

### 50 bis 120 Liter Milch

zur täglichen Entnahme gesucht. Off. niederzul in d. Exp. d. Bl.

### Eine junge Kuh,

wounter das Kalb ist, steht zu verkaufen in  
Grumbach No. 80.

### Deutscher Jugendbund Wilsdruff und Umgegend.

Heute Freitag in der Tonhalle 1/2 9 Uhr  
Vortrag  
über Zweck und Ziel des Jugendbundes.  
Jeder christlich gesinnte Deutsche ist herzlich willkommen.  
D. V.

### Echte Haarnetze

empfeht  
H. Hörig.

### Zur gefl. Beachtung!

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Um-  
gegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mir einen  
**neuen Möbelwagen**  
angeschafft habe und halte denselben bei Umzügen bei billigster  
Preisstellung zur gefälligen Benützung bestens empfohlen.  
Wilsdruff. Rudolf Pietzsch.

### Große Speisewiebeln,

(rotte, sehr zart.) 5 Liter 50 Pf.  
empfeht  
A. Zimmermann,  
Gandelsgrün.

### Kupfervitriol,

zum Kälchen des Saatweizens,  
ganz und rein gestochen,  
empfeht billigst  
die Drogen- & Farbenhandlung  
Wilsdruff. von Paul Klebsch.

### Stein- und Braunkohlen

liefern in ganzen und halben Wagenladungen sowie  
ausgemessen ab Niederlage und franco Haus zu  
billigen Preisen

Peuckert & Kühn.

### Photographie.

Wilsdruff-Zellaerstrasse 29.  
Täglich und bei jeder Witterung geöffnet.  
Schnelle, reelle Bedienung — billigste Preise.

### Einrahmen

von Bildern und Haussegen gut und billig.

## Königlich Sächsischer Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Sonntag, den 30. September, Abends 7 Uhr,  
feiert der Verein sein diesjähriges **Stiftungsfest** durch  
**Concert der Stadtkapelle  
und Ball.**

Alle Kameraden sind gebeten, sich an dieser Festlichkeit  
mehr als andere Jahre betheiligen zu wollen. Orden, Ehren-  
und Vereinszeichen sind anzulegen.  
Die Frauen der Kameraden sind herzlich gebeten, durch  
Blumengewinde zur Schmückung des Saales beizutragen, et-  
waige Spenden bis spätestens Sonntag Mittag an Kamerad  
Gießelt abliefern zu wollen, damit der Festausschuß die Ge-  
winde noch anbringen kann.

Der Vorstand.

### Liedertafel.

Freitag, den 28. d. M. keine  
Singestunde.

Der Liederrmeister.  
Dir. Gerhardt.

### Oekonomia Wilsdruff.

Sonntag, den 7. October

### Herbst-Ball

im Hotel weisser Adler.

Eltern sowie Gäste durch Mitglieder eingeführt sind will-  
kommen.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

### Jugendball.

Sonntag, den 30. September

### Jugendball.

wozu freundlichst einladen  
die Vorsteher.

### Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 30. September

### Guter Montag

mit BALL,

wozu freundlichst einladet  
H. Richter.

### Gasthaus Sachsdorf.

Sonntag, den 30. September

### Guter Montag,

wozu freundlichst einladet  
G. Schumann.

### Gasthof zum Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 30. September

### Guter Montag

mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet  
Schüler.

### Gasthof Unkersdorf.

Sonntag, den 30. September

### Guter Montag mit Ballmusik,

wozu mit guten Speisen und ff. Getränken bestens  
aufwartet und um zahlreichen Besuch bittet  
hochachtungsvoll  
Richard Naumann.

### Gasthof Altschönberg.

Sonntag, den 30. September

### Guter Montag mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet  
H. Knöfel.

### Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 7. October

### Jugendkränzchen.

D. V.

### Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 30. September

### Guter Montag mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet  
R. Lohse.

Hierzu zwei Beilagen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 78.

Freitag, den 28. September 1894.

## Christliche Lebensführung.

Das Wort des Herrn,  
Das höre gern!  
Den besten Rat hörst Du aus diesem Worte:  
Wie man hindurchbringt durch die enge Pforte.  
Drum höre gern  
Das Wort des Herrn!

Den Tag des Herrn,  
Den feire gern!  
Dich rüsten sollst du da mit neuen Kräften  
Zu deines himmlischen Berufs Geschäften.  
Drum feire gern  
Den Tag des Herrn!

Den Weg des Herrn,  
Den wandle gern!  
Es ist der Weg, der zu den Höhen leitet,  
Wo ew'ges Heil den Seelen ist bereitet.  
Drum wandle gern  
Den Weg des Herrn!

So strebe Du  
Dem Ziele zu!  
Und wird's dir schwer, will Dir der Mut entsinken  
Denk' nur, welch süße Labung Du sollst trinken,  
Ruhst Du einst aus  
Im Vaterhaus! —

## Das haben die Thränen gethan.

Ich sah die Mutter weinen  
Um mich, das verlorene Kind.  
Ein Schmerz — so fühlt ich noch keinen —  
Sie weinte die Augen sich blind.

Ich fühlte der Mutter Thränen,  
Sie fielen in's Herz mir hinein,  
Es schmolz vor Reu und Sehnen,  
Ich mußte ihr Kind wieder sein.

Das Leben, das schön'd' ich verloren,  
Ich hing es von vorn wieder an.  
Und immer löst mir's in den Ohren:  
Das haben die Thränen gethan.

## Die Billings.

Original-Roman von Em. Heinrichs.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Der Assessor Erdmann kam mit raschen Schritten und sehr vergnügtem Bückeln auf die beiden Damen zu, um sie eifrigst zu begrüßen.

„Sie strahlen ja förmlich vor Glück,“ sagte Helene, als der Assessor an ihrer Seite weiter ging. „Haben Sie sich in den schönen Matrosen verliebt, der am Ende nur ein verkopptes Mädchen ist?“

Erdmann stutzte erst und lächelte aber dann belustigt auf. „Der gute Junge scheint Verderbungen bedenklicher Art hier anzurichten,“ erwiderte er, „auffallend hübsch und intelligent ist er, das ist Thatsache, aber ein verkopptes Mädchen? Nein, meine Gnädige, ich darf versichern, daß er recht nette Seemanns-Monieren hat, die allerdings wenig salonsfähig sind.“

„Und woher der Fahrt kommt dieser Hohengein?“ spottete Helene, „wie ist sein Nam' und Art?“

Der Assessor warf einen forschenden Blick auf Hertha. Sollte der Physikus seinen Mund gehalten, seinen Damen nichts von diesem wichtigen Zeugen erzählt haben? Sie sah ruhig und unbedürftig aus wie immer.

„Spotten Sie nicht über diesen jungen Mann, Fräulein Helene!“ sagte er ernst, „er hat mir besonders einen großen Dienst geleistet, zu welchem ihn nur das reinste Pflichtgefühl veranlaßt hat.“

„Ah, also in der Billings'schen Angelegenheit, wenn ich's mir nicht gedacht,“ rief Helene. „Natürlich ist das kein persönlicher Triumph für mich,“ sagte er achselzuckend hinzu, „weil er in Ihrer Begleitung sich befand und schließlich auch noch mit dem Polizeimeister im Trio gesehen worden ist. Nun ist die ganze Stadt alarmirt und arbeitet bereits an allerhand neuen Schouergeschichten.“

„Ja, das läßt sich nun einmal nicht ändern,“ erwiderte Erdmann achselzuckend. „Emmern ist urplötzlich zu einem Vulkan geworden, der am sechzehnten September sich wohl entladen muß. Wir werden dann voraussichtlich große Ueberraschungen erleben.“

„Vielleicht auch Enttäuschungen, Herr Assessor!“ schaltete Hertha hier ruhig ein. „In jedem Falle aber große Ueberstürzungen, verhängnisvolle Irrthümer!“

„Gewiß, mein gnädiges Fräulein!“ gab Erdmann im verbindlichsten Tone zu, „auch der Weiseste der Sterblichen ist Irrthümern unterworfen, wer könnte ihn bedroegen anklagen? — Doch vor Ueberstürzungen wird der Verständige stets gesichert sein, sofern ihn nicht ein selbstthätiger Zweck, sondern einzig und allein die Pflicht leitet.“

„Es bedarf nicht immer persönlicher Zwecke, um auch die Pflicht ired zu leiten,“ bemerkte Hertha kalt.

Der Assessor zuckte die Achseln und schwieg.

„Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet,“ rief

Helene, durch dieses Abschweifen gereizt, eine wenig gebieterisch, „wer ist der Patron, was will er hier? — Jedenfalls nur verdächtigen, frech genug sieht er dazu aus.“

„Aber, mein gnädiges Fräulein,“ begütigte sie Erdmann, humoristisch lächelnd, „weshalb denn so aufgebracht? — Hat der hübsche Seemann Sie etwa beleidigt?“

„Dah, kann ein solcher Mensch mich wirklich beleidigen?“

„Nun also, was kümmert er Sie weiter? — Er hat mir einen großen Dienst erwiesen und deshalb zürnen Sie ihm?“

„Antwort will ich von Ihnen, Herr Assessor, oder Sie dürfen sich augenblicklich empfehlen.“

„Ich glaube nicht, daß Sie so eigenmächtig und grausam sein könnten, meine Gnädige!“ entgegnete er gekränkt, legen Sie ein Wort für mich ein, Fräulein Petri! — darf ich Amtsgeheimnisse preisgeben?“

„Nein, nein, Herr Assessor! — machen Sie nur kein so verzweifertes Gesicht,“ gab Hertha lächelnd zurück, „meine kleine Freundin wird Ihnen eine Pflicht-Verletzung nicht zumuthen. Ich verbürge mich dafür.“

„Eine große Kühnheit, liebes Herz!“ sprach Helene lächelnd, „doch meinestwegen behalten Sie Ihr Amtsgeheimniß, Herr Assessor! — Ich habe mir den frechen Matrosen auf's Korn genommen und ihn nicht sehr empfehlenswerth gefunden, im Gegentheil.“

Hertha drückte ihren Arm.

„Na, was geht mich der obscure Patron auch weiter an,“ unterbrach sie sich hastig, „man bekommt die unerquickliche Geschichte endlich satt, da man nichts weiter hört und sieht, als aufgeregte Menschen. An Amusement ist gar nicht mehr zu denken, das Beste wäre, wieder auf und davon zu fliegen. Ich möchte doch für mein Leben gern einige Monate in der Riviera zubringen.“

„D, Fräulein Helene, Sie werden doch nicht,“ rief der Assessor erschrocken.

„D, ich werde den Papa schon mürbe machen,“ fuhr sie spöttisch fort, „ich war fast überall schon und sollte den schönsten Punkt der Erde nicht kennen lernen? — Denken Sie nur, Assessor, ich war bereits zweimal in Italien, habe Rom und Neapel gesehen, konnte es aber niemals durchsetzen, daß Papa mit mir nach der Riviera ging. Er gestand mir schließlich, daß er sich vor Monte Carlo ganz schrecklich fürchte, ob um feinet- oder um meinestwillen ist mir bis heute noch nicht klar geworden.“

„Es wird vielleicht um Deinetwillen sein,“ meinte Hertha ernsthaft, „Dein guter Papa kennt doch Deine Schwäche und Deine Stärke.“

„Wären Sie schon dort, Assessor?“ fragte Helene, ihn von der Seite schelmisch anblinzeln.

„Nein, meine Gnädige!“

„Ob Sie wohl gegen jene Verführung in dem Teufels-Paradies, wie man Monte Carlo zu nennen pflegt, gewappnet wären? — Ich wäre ebenso neugierig darauf, wie auf meine eigene Stärke, worauf meine hochbaste Helene soeben abspielte.“

„Gi, Fräulein Helene, diese Neigung könnte sehr leicht, zum Exempel auf einer Hochzeitsreise, Rechnung getragen werden,“ erwiderte Erdmann mit leicht vibrierender Stimme.

Helene erröthete und biß sich auf die Lippen.

„Eine einseitige Probe,“ sagte sie leichthin, — „vielleicht treffen wir uns noch einmal in Monte Carlo, lieber Assessor,“ setzte sie lächelnd hinzu, „dann wollen wir uns dort gegenseitig überwachen. Nun aber — adieu!“

Er zog bestürzt seinen Hut und sah den beiden leichtfüßigen Gestalten nach, welche den Weg nach der Villa Helene einschlugen.

„Die kleine Here tyrannisiert mich,“ murmelte Erdmann, rasch seiner Wohnung zuschreitend, „ich möchte ein Ende davon machen, wenn ich sie nicht gar zu lieb hätte. Es ist in der That so,“ sagte er in Gedanken hinzu, „ihre Reizthum spielt nachgerade keine Rolle mehr dabei. Wenn sie arm würde, — hm, — dann erst recht. Uebrigens glaube ich fest, daß diese vornehm-süßliche Hertha Petri ihre wechselnde Stimmung, welche diesmal wieder rabiat gegen den Strom ging, nach Gefallen fortrigirt. Die Ausfälle gegen den Seemann waren unbedingt von ihr eingeblasen. — Verbohrte Menschen, diese Petris!“

„Du behandelst den armen Assessor recht schlecht, meine gute Helene!“ tadelte Hertha mittlerweile die Freundin.

„Ach was Du willst,“ vertheidigte sich diese, „hätte ich Drinnen festen Charakter, Deine an die Unmöglichkeit grenzende Verschwiegenheit, welche zwanzig Jahre lang eine schwärmerische Liebe verbergen, ihr treu bleiben konnte.“

„Dah und doch bei dem Assessor bleiben,“ fiel Hertha erötzend ein.

„Ich bin ja gleich wieder bei ihm angelangt. Also, meine Liebe, wäre ich so vollkommen wie Du, dann würde ich auch ein größeres Selbstvertrauen besitzen, und überzeugt sein dürfen, aus wirklicher Herzens-Neigung und nicht nicht nur als reiche Erbin begehrenswerth zu sein. Dann dürfte ich zwischen meinen Verehrern mit den liebsten herauswählen und glücklich sein. Aber so sitze ich immer zwischen zwei Stühlen in einer rechten Herzensnoth.“

„Der Herr Assessor wäre Dir also der Liebste?“ fragte Hertha ruhig.

„Ja, wenn ich nur sicher wüßte, wen er von uns Beiden wählen würde, die reiche Erbin oder mich.“

Hertha lachte.

„Kleine Narrin, ich bin fest überzeugt, nur Dich allein.“

Sieh, Helene, Du wirst Dich mit solchen Grillen um Dein

Lebensglück betrügen. Soweit ich im Stande bin, den Assessor zu beurtheilen, halte ich ihn für einen festen, durch und durch ehrenhaften Charakter, ganz unfähig zu einer so niedrigen Gesinnung welche Du ihm zutraust. Würde er der reichen Erbin, falls er noch ihr anget, eine Bitte abschlagen?“

„Hält Du das für ein Zeichen der Liebe etwa?“ fragte Helene erstaunt.

„Unbedingt, ein Streber und Glücksjäger würde jedes Mittel zum Zweck benutzen, weil ihm das echte Gefühl der Ehre abhanden gekommen. Er aber stellt diese höher als den Reichtthum, weil wahre Liebe jene Achtung fordert, welche im Pflichtgefühl, also in der Ehre des Mannes wurzelt, und das Fundament einer glücklichen Ehe bildet. Erdmann fordert aber diese Achtung von Dir, folglich liebt er Dich und nicht Dein Geld.“

„Hertha, Du bist ein Engel an Güte und Verstand,“ rief die Amtmannstochter in einem unterdrückten Jubeltone, hastig eine Seitenpforte des väterlichen Gartens öffnend und die Freundin in einen der Laubgänge ziehend, um sie hier stürmisch zu umarmen. „Du hast mich mit Deiner wundervollen Vorlesung ganz unaussprechlich glücklich gemacht. Nie werde ich Dir das vergessen und jetzt auch offen für Deinen Detlev Billing in die Schranken treten.“

Hertha legte ihr erschrock die Hand auf den Mund.

„Um Gotteswillen, Kind, willst Du mich durchaus um meinen Ruf bringen? Es brauchte dies nur einer von Euren Dienstleuten zu hören.“

„Himmel, wie unbesonnen ich doch bin,“ seufzte Helene, „das wäre wirklich ein schöner Dank von mir.“

„Sieh, liebes Herz!“ sagte Hertha, ihrem Arm ergreifend und langsam mit ihr weitergehend, „der schönste Dank für mich wäre die Gewißheit Deines Glücks. Nur eins muß ich Dir wiederholt einschärfen, laß meine Bemerkung über den fremden Seemann, der jedenfalls eine bedeutende Rolle in dem Billings'schen Drama spielt, nicht laut werden. Du warst bereits trotz Deines Versprechens auf dem besten Wege dazu.“

„Ah, erinnere mich nicht daran,“ fiel Helene zerknirsch ein. „ich hätte mich am liebsten selbst durchprügeln mögen. Aber jetzt sollst Du keine Furcht vor meiner Schwachhaftigkeit mehr haben, ich schwöre es Dir, und Du sollst sehen, wie ich —“

Sie unterbrach sich plötzlich und sah Hertha ängstlich an.

„Der Assessor hat ja gegen den armen Detlev Partei ergriffen,“ stotterte sie.

„Ja, das hat er allerdings, doch im guten Glauben gethan, ich kann ihm deshalb nicht zürnen,“ erwiderte Hertha wehmüthig, „er scheint jetzt mit seinem Urtheil abgesclossen zu haben und nur die Zeit zu erwarten, wo er die Hand auf sein Opfer legen kann.“

„Und er sollte sich ganz und gar im Unrecht befinden? — Könntet Ihr Euch nicht auch irren, liebe Hertha?“

Diese schwieg. Sie hatte sich auf eine Bank niedergelassen und Helene betrachtete sorgenvoll die Freundin.

„Ich werde vielleicht morgen im Stande sein, Deine Frage zu beantworten, sprach die letztere nach einer Weile, einen Blick auf ihre Uhr werfend und sich dann erschreckt erhebend, „jetzt muß ich fort, liebe Helene, der Vater erwartet mich, ich versprach ihm vom Hospital abzuholen.“

„O wie schade,“ rief Helene bedauernd, „aber noch eins, liebe Hertha,“ setzte sie mit einem forschenden Blick hinzu, „hast Du den Bewunderten noch gar nicht gesehen?“

„Nein, Kind, wie wäre das möglich.“

„Das begreife ich nicht, was mich anbetrifft, so hätte ich weder List noch Ueberredung gespürt, mir seinen Anblick zu verschaffen. Du bist bei aller Schwärmererei doch ein kühler Natur.“

„Wohl möglich,“ unterbrach sie Hertha fast rauh, „sei so freundlich, liebe Helene, mich die Seitenpforte wieder passieren zu lassen.“

„Nicht gern, aber renne doch nicht so, mein Himmel, man kommt ja außer Athen. Weist Du, liebe Hertha, daß Du ihn Dir in Deiner Phantasie gewiß ganz anders vorstellst, als er jetzt in Wirklichkeit ausseht. Du wirst am Ende noch eine schwere Enttäuschung erleben. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Du in jenem zarten Alter eine Erinnerung an ihn bewahrt haben kannst.“

Hertha schwieg beharrlich. Bei der Pforte küßte sie die Freundin, sagte dann bedeutungslos: „Auf morgen!“ und eilte dann der Stadt zu.

„Sie ist unbegreiflich,“ flüsterte Helene, — ihr nachblickend, „ich könnte mich vor ihrer Klugheit fürchten, wäre sie nicht lieb und gut dabei wie ein Engel.“

13. Kapitel.

Der Physikus wollte das Hospital bereits wieder verlassen, als Hertha wie im Fluge daher kam.

„Wie Du Dich erhebt hast,“ schalt er, „läuft eine wohl-erzogene junge Dame wie ein Schulbube am hellen Tage? — Hat man so etwas schon von der vornehmen Hertha Petri gesehen?“

„Da, Papa, schelt nur tüchtig, ich hab's verdient,“ erwiderte die junge Dame, „hielt mich leider zu lang bei Helene auf.“

„Die neugierige Plauderliebe,“ schnitt der Physikus ihr brummend das Wort ab, „begreife nicht, was Du an ihr findest. Aber komme nur erst in den Garten, drinnen ist die Temperatur zu kühl für Dich.“

Sie schritten eine kurze Weile durch die hübschen Anlagen, der alte Herr war jedoch sehr ernst und schweigsam.

„Es reut Dich doch nicht, daß Du mir das Versprechen gegeben, lieber Papa!“



## 2. Beilage zu No. 78 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

### Vaterländisches.

Wilsdruff. Der Winterfahrplan der sächsischen Staatsbahnen tritt nächsten Montag, den 1. Oktober, in Kraft. Bei der Linie Potschappel-Wilsdruff zeigen die Abendzüge wiederum für den Winterfahrplan die gewohnte Lage: Abends 7 Uhr statt 8 Uhr 20 Min. von Wilsdruff nach Potschappel und 8 Uhr 20 Min. statt 9 Uhr 50 Min. von Potschappel nach Wilsdruff, Ankunft 9 Uhr 8 Min. hier. Anschluß mit Dresden vermittelt die Abends 8 Uhr 28 Min. auf dem Böhmisches Bahnhof ankommenden bez. Abends 7 Uhr 45 Min. daselbst abgehenden Personenzüge. (Siehe auch Fahrplan.)

Der königlich sächsische Militärverein für Wilsdruff und Umgegend feiert nächsten Sonntag, den 30. September, in den Räumen des Hotels zum weißen Adler hier sein Stiftungsfest durch Konzert und Ball, wozu durch Inserat in unserem Blatte alle Kameraden herzlich eingeladen werden; Orden, Ehrenzeichen und Vereinszeichen haben die Kameraden an diesem Abend anzulegen; Blumengewinde zur Schmückung des Saales werden bis spätestens Sonntag Mittag erbeten.

Auch an dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, daß der Meißner Kreisverein für innere Mission sein Jahresfest nächsten Sonntag, den 30. September, nachmittags 2 Uhr in der Kirche zu Constappel feiert; eine Nachversammlung findet um 4 Uhr im Gasthose zu Gauernitz statt. Freunde kirchlicher Liebesthätigkeit sind dazu herzlichst geladen.

Wegen Weiterführung der Bahnlinien Halsbrücke-Zollhaus-Rosfen beziehentlich Wilsdruff-Mohorn-Zollhaus-Rosfen besichtigten am 24. d. M. die Geh. Räte Bodel, Köpfe, Ritterstädt und v. Kirchbach die Gegend. Nach eingenommenem Mittagmahl in dem idyllisch gelegenen Zollhaus erfolgte die Rückkehr nach Dresden.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Einschreibbrieffendung stets mit den nächsten, also mit solchen Postbeförderungsgelegenheiten zur Absendung zu bringen, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Postschalter festgesetzten Dienststunden sich darbieten, besteht die Einrichtung, daß derartige Sendungen bei den Postanstalten ausschließlich den Postagenturen auch außerhalb der Schalterdienststunden bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgang der nächsten Beförderungsgelegenheit gegen Zahlung einer Gebühr von 20 Pf. eingeliefert werden können, sofern zu jener Zeit ein Beamter im Dienste anwesend ist. Es ist ferner zulässig, außerhalb der Dienststunden auch dringende Pakete, deren Beförderung mit den sich anbietenden schnellsten Postgelegenheiten, also auch mit den Schnellzügen stattfindet, gegen Entrichtung der gleichen Gebühr und der tarifmäßigen besonderen Gebühr von 1 Mk. zur Auslieferung zu entrichten.

Am Sonnabend ist der ganze Plauensche Grund mit Boykottaufrufen übersät worden und zwar mit Zetteln in

der Größe einer Postkarte. Auf denselben war zu lesen: „Arbeiter, Arbeiterinnen, trinkt kein Waldschlößchenbier, verkehrt nicht dort, wo Waldschlößchenbier geschänkt wird“ usw.

Im Monat August d. J. gingen bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Landhausstr. 16) in 305 Einlagen 185 833 M. ein. Die Durchschnittseinlage belief sich demnach auf 609 M., während sie bisher überhaupt 402 M. betrug. Die geringste gesetzlich zulässige Einlage ist 1 Mark.

Das „Dresdner Journal“ schreibt: „In Nr. 221 der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ findet sich eine Verordnung des Ministeriums des Innern an die Kreisoberhauptmannschaften mit dem Bemerken abgedruckt, daß dieselbe dem genannten Blatte durch das Ministerium des Innern zugegangen sei. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Redaktion der „Arbeiterzeitung“ nur durch einen groben Vertrauensbruch in den Besitz der fraglichen Verordnung gelangt sein kann.“ (Diese Verordnung betrifft eine vertrauliche Besprechung der Vertreter der größeren Städte des Landes über die Frage, ob es angezeigt erscheine, der mehr und mehr in den Vordergrund tretenden Gefahr des Eindringens sozialdemokratischer Elemente in die städtischen Gemeindevertretungen durch entsprechende Verschärfung der auf die Bürgerrechtsgewinnung bezüglichen Bestimmungen der residirten Städteordnung entgegenzutreten.)

In eingehendster Weise bespricht das „Journal“ die Manöver, welche unter Leitung Sr. königlichen Hoheit des kommandirenden Generals, Generalfeldmarschall Prinz Georg, in der Zeit vom 17. bis 20. September zwischen der 1. Division Nr. 23. und der 3. Division Nr. 32 zwischen Bernstadt in der Lausitz und Freiberg stattfanden und denen Se. Majestät der König am 19. und 20. September beiwohnte. In diesem Jahre wurde besonders auch die Verpflegung der Truppen aus wandelnden Kolonnen praktisch geübt. Dem Manöver lag folgende Annahme (Kriegslage) zu Grunde: Eine siegreiche Westarmee hat sich in den Besitz von Sachsen gebracht und ist der geschlagenen Ostarmee auf Cottbus gefolgt. Dresden ist von den Truppen der Westpartei schwach besetzt, die Festung Königstein aber in den Händen der Ostpartei geblieben. Während Verstärkungen der Westpartei aus Franken auf Dresden im Anmarsche sind, ist es der Ostpartei gelungen, in Schlesien und der preussischen Oberlausitz Neufformationen aufzustellen. Die Elbbrücken oberhalb Dresdens und die Eisenbahn von Dresden nach Görlitz nebst ihren Nebenlinien sind zerstört. Der Thoranter Wald, die Dresdner Haide und der Hohwald sind außerhalb der Wege gar nicht, mit einzelnen Reitern nur auf den Wege und mit geschlossenen Abtheilungen nur auf den Kunststraßen passierbar.“

Das „Journal“ schildert dann den Verlauf der Manöver, theilt die aufeinander folgenden Aufträge des Generalkommandos an beide Divisionen mit und schließt mit der Besprechung der viertägigen Übung. Während der Besprechung wurden die Truppen

beider Divisionen zu einer Aufstellung versammelt, welche Se. Majestät der König abritt. Darauf rückten die Truppen in ihre Quartiere bez. nach den Bahnhöfen ab, von denen aus sie in ihre Garnisonen zurückbefördert wurden. Den Truppen sind während der diesjährigen Herbstübungen besondere Anstrengungen zugemuthet worden, sie haben dieselben mit gewohnter Ausdauer ertragen. Der Gesundheitszustand war im allgemeinen vorzüglich. Seitens der Bevölkerung aller Kreise haben die Truppen das liebenswürdigste Entgegenkommen gefunden, obgleich die ausschließliche Benützung enger Quartiere den Quartiergebern manche Unbequemlichkeit auferlegte.

Im Königreich Sachsen bestehen 10 Spielkartenfabriken. Dieselben hatten zu Beginn des vorigen Jahres einen Bestand von 75 050 Spielen. In Zugang kamen im Laufe des Jahres 1893 277 272 Spiele, hingegen kamen in Abgang 304 710 Spiele, so daß am Schlusse des Jahres ein Bestand von 47 612 Spielen verblieb. Von den in Abgang gekommenen Spielen wurden 42 914 an andere Fabriken abgegeben, und 444 aus dem Bundesgebiet ausgeführt, während 261 344 zur Besteuerung gelangten (außerdem 99 vom Auslande eingegangene Spiele). Der Spielkartenstempel brachte insgesamt einen Ertrag von 80 028 M.

Ein Gasthofsbesitzer aus einem Vororte Dresdens vertraute einem ihm oberflächlich bekannten umherziehenden Uhrmacher eine goldene Uhr im Werthe von 300 M. an, da dieselbe reparirt werden mußte, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß dieser Mann wegen sehr mangelhafter Ehrlichkeit schon schwere Freiheitsstrafen erlitten hat. Er fiel auch ganz richtig hinein, denn der Uhrmacher versetzte die Uhr sogleich für 40 M., verthat dieses Geld und verpfändete auch den Pfandschein noch. Als er arretirt wurde, besaß er nicht einen Pfennig mehr.

Der „Reichs-Anzeiger“ theilt zwei Fälle (einen aus Hannover, einen aus Sachsen) mit, in welchen Personen, die bei ihrer Selbsteinschätzung geringere Einkommen angaben, als sie wirklich hatten, zu hohen Geld- resp. Freiheitsstrafen verurtheilt wurden. Der „Reichs-Anzeiger“ fügt hinzu, nicht nur das finanzielle Interesse des Staates, sondern auch die Gerechtigkeit gegen die gewissenhaften Steuerzahler gebiete die unnahehliche Verfolgung solcher bewußter Steuerhinterzieher.

Nach Königl. Sächs. Jagdgesetz nimmt die Hasenjagd mit dem 1. Oktober ihren Anfang und wird bis zum 31. Januar nächsten Jahres andauern. Außerdem beginnt in Sachsen von da ab die Jagd auf Fasanen. Außer dem weiblichen Rehwild, das noch bis zum 15. Oktober, sowie den Krammetsvögeln, welche noch bis zum 15. November gesetzlich Schutz genießen, darf bei uns nunmehr alles Haar- und Federwild erlegt werden. In Oesterreich stehen außer dem Auer-, Birk- und Haselwild nur noch die Schnepfen, in Preußen aber das

weibliche Roth-, Dam- und Rehwild nebst deren Kälbern in der Schonzeit. — Was die heutige Hasenjagd anbetrifft, welche in Oesterreich bereits am 1. August und in den meisten preussischen Provinzen schon vor ziemlich 2 Wochen begonnen hat, (in den preussischen Regierungsbezirken wird der Ausgang der sogenannten niederen Jagd nach dem jeweiligen Stand der Ernte x. bestimmt), so liefert dieselbe fast überall eine ungleich reichere Ausbeute als seit einem vollen Jahrzehnt, weil diesmal die Märzhasen infolge der warmen trockenen Frühjahrswitterung gut gediehen sind.

— Die kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke, die sich in Norddeutschland nicht eben großer Beliebtheit erfreuen, während sie in Süddeutschland weit lieber genommen wurden, als die dort sehr unbeliebten Zwanzigpfennig-Nickelstücke, sollen nunmehr thatsächlich aus dem Verkehr verschwinden. Die öffentlichen Cassen haben, wie die „Dresdner Nachrichten“ mittheilen, Anweisung erhalten, bei Vereinnahmung dieser Münzen dieselben zurückzuhalten und an die Berliner Münze zu senden.

— Aus den Geheimnissen der Abzahlungs-Geschäfte. Der „Conf.“ schreibt: Wir hatten neulich schon einmal mitgeteilt, wie die Abzahlungs-Geschäfte das neue Gesetz zu umgehen wissen. Aus den bisher üblich gewesenen Kaufkontrakten werden Miethkontrakte. Sind sämmtliche Mieths-raten bezahlt, so geht das betreffende Stück in den Besitz des Miethers über. Da nun aber das Gesetz bei Nichtinnehaltung der Abzahlungsraten nicht gestattet, daß die durch die geleisteten Zahlungen vom Käufer erworbenen Gegenstände wieder in den Besitz des Verkäufers gebracht werden, so ist der folgende Ausweg gewählt worden: Gleich bei dem Abschluß des Geschäftes muß sich der Käufer damit einverstanden erklären, daß der Verkäufer sofort einen Zahlungsbefehl über die ganze Kaufsumme erläßt, den er nach 14 Tagen mit der Vollstreckungsklausel versehen läßt, da der Schuldner einem Abkommen gemäß den Widerspruch innerhalb der gesetzlichen Frist von 14 Tagen nicht erheben darf, wohl aber noch die Kosten des Verfahrens tragen muß. Bleiben nun Ratenzahlungen aus, selbst wenn die Gegenstände bis auf einen kleinen Bruchtheil abgetragen worden sind, so tritt der vollstreckbare Zahlungsbefehl in der Hand des Gerichtsvollziehers in Kraft. Die Sachen werden einfach abgeholt, und schließlich auf der Pfandkammer versteigert. Da nun der Verkäufer, dem ja trotz der geleisteten Abzahlungen auf Grund des Zahlungsbefehls noch die ganze Kaufsumme zusteht, aus dem Erlös der versteigerten Sachen niemals befriedigt werden wird, so behält er den Käufer in Höhe der Restforderung, obgleich diese durch die Abzahlungen längst gedeckt ist, in der Hand. Sonach verliert der Käufer trotz des ihn schützenden Gesetzes die Abzahlungen und die Waaren, hat noch die Kosten des Zahlungsbefehls und der Versteigerung getragen und bleibt außerdem noch Schuldner des Verkäufers in Höhe des Unterschiedes zwischen der Kaufsumme und dem Versteigerungserlös.

— Die in Gedanken stehende gelassene Frau. Daß man Schirme, Stühle und dergleichen in Gedanken stehen

lassen kann, ist eine allbekannte Thatsache. Daß man aber seine eigene Frau in Gedanken sitzen lassen kann, ist neu. Am Sonntag Nachmittag machte sich ein Meißner Ehepaar auf den Weg, um gemüthlich nach Rötzig zu spazieren. Als man fortging, schien die Sonne ganz freundlich, aber unterwegs regnete es mehrmals tüchtig. Als man glücklich bis Brockwitz gekommen war, fing es so stark zu regnen an, daß die Frau die Lust verlor, noch einen Schritt weiter zu gehen. Sie wanderten deshalb ins Wirthshaus und versprach ihrem Manne, hier seine Rückkunft von Rötzig, wo er geschäftliche Besorgungen hatte, abzuwarten. In Rötzig wurde der Gatte von Freunden bei gutem Bier und interessantem Gespräch bis zum Abend zurückgehalten, geht dann auf den Bahnhof Coswig und fährt sehr befriedigt von seinem Ausflug nach Hause. Erst vor der Thür seiner Wohnung, welche er verschlossen findet, fällt dem Unglücklichen wieder ein, daß seine theure Ehehälfte noch in Brockwitz auf ihn wartet! Kurz entschlossen mietet er sich einen Einspänner und läßt sich in Carrière nach Brockwitz fahren. Hier muß er die traurige Mittheilung entgegennehmen, daß seine Frau vor etwa 1/2 Stunde nach Rötzig gegangen ist, um ihn, den Vergeßlichen, zu holen. Schleunigst wird der Frau nachgejagt, aber ohne Erfolg. Sie war bereits mit dem letzten Zuge von Coswig nach Hause gefahren. Ueber den Empfang, den der vergeßliche Gatte bei seiner Rückkehr gefunden hat, schweigt des Sängers Höflichkeit. Er macht aber seitdem stets einen Knoten ins Taschentuch, wenn er mit seiner Frau ausgeht.

— In Frankenberg war am Montag Vormittag auf noch unerklärte Weise in dem Dachraume des in der Bachgasse gelegenen, dem Seilermeister Krause gehörigen Wohnhauses Feuer entstanden, welches, genährt durch die daselbst aufbewahrten Vorräthe von Hans, Werk x., mit großer Schnelligkeit um sich griff und sich bald auch auf die angrenzenden Wohnhäuser des Webermeisters Müller und des Korbmachers Mosig verbreitete, so daß letztere beiden Gebäude fast völlig und von dem Krauseschen Wohnhaus der Dachstuhl dem verderbenden Elemente zum Opfer fielen; auch das Krausesche Wohnhaus wird anscheinend noch völlig abgetragen werden müssen. Gegen 10 Familien haben durch den Brand ihr bisheriges Obdach verloren.

— Oberwiesenthal, 23. September. Gestern Nacht in der ersten Stunde brach aus bislang unaufgeklärte Weise in dem Wohnhause des Arbeiters Robert Friedrich in Unterwiesenthal Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich in dem aus Holz errichteten Gebäude so schnell, daß die Bewohner Mühe hatten, sich aus den Flammen zu retten und ihr Mobiliar fast vollständig im Stiche lassen mußten. Leider ist bei dem Brande ein Menschenleben zu beklagen. Der im Oberstock schlafende Waldarbeiter Heinrich Drechsler wurde von den Flammen überrascht. Er suchte zunächst sein bei ihm schlafendes 5jähriges Kind dadurch zu retten, daß er es auf die Straßen hinabwarf, Leider hat das arme Kind dabei einen Arm und ein Bein gebrochen. Drechsler suchte sodann sich über die Treppe herab zu flüchten, wurde jedoch von den Flammen ereilt und ist verbrannt. Auf dem Brandplatze waren drei Feuerwehren erschienen,

konnten jedoch bei der leichten Bauart des Brandobjektes wenig Hilfe leisten.

— Ein Lehrer in Plauen i. B. gab vor einiger Zeit einem Schüler, der eine schriftliche Arbeit fehlerhaft gefertigt hatte, das betreffende Heft mit nach Hause zu dem Zwecke, die Unterschrift des Vaters unter die Arbeit zu bewirken. Der Vater schrieb unter die Arbeit: „Lehrer seine Schuld“. Wegen dieser Ungehörigkeit wurde der Vater in der Sitzung des Schöffengerichts zu stägiger Haft verurtheilt.

— Die Arbeiten des Gibauer Elektrizitätswerkes sind nun soweit gediehen, daß eine Betriebseröffnung trotz der sehr vielen Schwierigkeiten, die sich der Fertigstellung des Gebäudes entgegenstellten, Anfang Oktober zu erwarten steht. Das von der „Elektrotechnischen Anstalt von Nischmann u. Schockel“ daselbst auf eigene Rechnung und nach eigenem Entwürfe erbaute Elektrizitätswerk ist, soweit Landgemeinden in Frage kommen, eines der größten in Deutschland, im Königreich Sachsen nach den Städten Dresden (Bahnhofsanlage), Chemnitz, Zwickau das größte, aber jedenfalls in seiner Art einzig dastehend. Das Werk wird nach zwei Systemen gebaut und ist vorläufig bestimmt zur Speisung von 5000 Glühlampen à 10 Normvolterzen oder deren Aequivalent, was mindestens 10 000 installirten Glühlampen gleichkommt, da erfahrungsgemäß immer nur höchstens ein Drittel bis die Hälfte der eingerichteten Glühlampen gleichzeitig brennt. Wie Gibau, Oberoderwitz, Walddorf sollen auch andere Orte in der Umgegend, wie Gerzdorf, Eberösch, Neu-Gibau, Leuterödorf, Seiffenrodorf, Herrnhut usw. mit Strom versorgt werden.

### Vermischtes.

\* Eine furchtbare Bluthat wird aus Stettin gemeldet: Die beiden Brüder Struck, im Alter von 11 und 12 Jahren, gingen am Dienstag auf das Feld, um Drachen steigen zu lassen. Da sie dabei vom Wind wenig begünstigt wurden, gaben sie dies Vorhaben auf und setzten sich in eine Sandgrube zum Spielen nieder. Hierbei wurden sie von einigen jungen, etwa 15 Jahre alten Burschen betrogen, die ihren Spielen zusahen und dann an diesen theilzunehmen wünschten. Die beiden Knaben antworteten ihnen jedoch abweisend: „So was giebt's nicht!“ worauf jene sich zunächst entfernten, bald aber wieder zurückkehrten und mit Steinen nach den beiden spielenden Knaben warfen. Plötzlich zog einer der jugendlichen Strolche einen Revolver hervor und schoß ohne Weiteres auf die Brüder los. Der eine von diesen konnte nur noch seinem Bruder zurufen: „Du, ich bin getroffen“ und fiel in demselben Augenblick todt nieder. Der Angeredete wollte nun die davon gelaufenen Burschen verfolgen, kehrte aber auf den drohenden Zuruf: „Geh Deiner Wege, oder Du kriegst auch eins!“ zu seinem todtten Bruder zurück. Die Thäter entflohen querselbein, und seine ihm vorausgegangenen Begleiter setzten ebenfalls ihren Weg fort, und es ist nach der „Neuen Stett. Ztg.“ bisher nicht gelungen, einen derselben festzunehmen.